



עלון חדשות

Newsletter 2/2026 | 5786

Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs
in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V.



INHALTSVERZEICHNIS

1 Editorial

EINBLICKE

2 Aus dem jüdischen Jahr

4 Wahlvorschläge

7 Aus dem Verein

8 Lernzirkel zu jüdischem Glauben

10 Begegnungslernen Feuchtwangen

12 50 Jahre Zusammenarbeit

14 Mein Name ist Mensch

16 Literaturhinweise

AUSBlicKE

13 Hinweise/Termine

22 Veranstaltungen

IMPRESSUM

31 Redaktion des Newsletters

Liebe Leserinnen und Leser,

gleiche, freie, geheime und nachprüfbar Wahlen sind ein wesentlicher Grundpfeiler demokratischer Gesellschaften. Wahlen sind das große Stichwort des kommenden Herbstes, denn in Deutschland gibt es Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin.

Unser Titelbild zeigt zwei weitere Wahlen: Die nächste Wahl von 120 Abgeordneten der Knesset, des israelischen Parlamentes, ist für den 27. Oktober 2026 vorgesehen, sofern es keine vorgezogenen Neuwahlen gibt.

Das zweite Foto zeigt eine kleine, aber wichtige Wahl: die Stimmenauszählung der letzten Wahl des Vorstands unseres Vereins „Begegnung von Christen und Juden in Bayern e.V.“. Bei der kommenden Mitgliederversammlung von BCJ.Bayern am 17. Oktober 2026 wird der Vorstand neu- bzw. wiedergewählt. Die Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich in diesem Newsletter vor. Wenn Sie selbst kandidieren möchten oder ein Mitglied kennen, das sich an verantwortlicher Stelle für das christlich-jüdische Miteinander engagieren möchte, melden Sie sich gerne! – Wir suchen noch dringend Kandidat:innen für alle unsere Ämter.

Außerdem finden Sie eine Stellenanzeige für die Stelle der Teamassistentin im Büro des Landeskirchlichen Beauftragten für christlich-jüdischen Dialog in der ELKB, die in den letzten Jahren immer in Kombination mit der Geschäftsstelle von BCJ.Bayern besetzt war. Wir würden uns freuen, wieder eine Person zu finden, die die gemeinsame Geschäftsstelle verwaltet und sich für christlich-jüdische Anliegen einsetzen möchte!

Am Tag der Solidarität für Israel und Juden (10. Juli) wendet sich der Vorstand von BCJ.Bayern an die kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit, sich deutlicher an die Seite von Jüdinnen und Juden zu stellen und engagierter gegen Antisemitismus zu sprechen. Im Newsletter finden Sie den Text der Erklärung.

Was Sie noch beim Aufschlagen dieses Heftes erwartet: Der Bamberger Rabbiner Dr. Salomon Almkias-Siegl hat sich für uns Gedanken zum 17. Tamus gemacht (2. Juli), einem Fasten-Tag wegen mehrerer traurigen Anlässe in der Geschichte des Jüdischen Volkes.

Außerdem berichten wir von zwei durch BCJ.Bayern geförderten Schulprojekten in Ichenhausen und Feuchtwangen. Wir werfen einen Blick auf die Tagung der Lutherischen Europäischen Kommission Kirche und Judentum in Straßburg und erinnern an den Pfarrer und Widerstandskämpfer Walter Joelsen, den Landesbischof Christian Kopp zum 100-jährigen Geburtstag postum ehrte.

Wir hoffen, Ihnen beim Blättern und Lesen des Newsletters viele Inspirationen für Ihre eigene Begegnungsarbeit geben zu können!

*Pfr. Dr. Oliver Gußmann,
Referent von BCJ.Bayern*



Teamassistent (m/w/d; Teilzeit)
im Büro des Landeskirchlichen Beauftragten für christlich-jüdischen Dialog in der ELKB an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau zum 01.11. 2026 gesucht. Weitere Informationen:





Bild: Pixabay.com/rcascoherrera, Mose und die Gesetzestafeln sind rechts oben zu sehen

Der 17. Tamus

VON RABBINER DR. SALOMON ALMKIAS-SIEGL, BAMBERG

Der 17. Tamus ist ein Fastentag, der an mehrere tragische Ereignisse in der jüdischen Geschichte erinnert. Nach dem gregorianischen Kalender fällt er meistens in die Zeit des Monats Juni oder Juli. In diesem Jahr ist er am 2. Juli. Der 17. Tamus beginnt vierzig Tage nach Schavuot und leitet eine dreiwöchige Trauerzeit ein, die sogenannte „Zeit der Bedrängnisse“. Der Tag beginnt bei Sonnenaufgang und endet bei Einbruch der Nacht. An diesem Tag gedenkt man nach der Mischna (Traktat Ta'anit) an fünf katastrophale Ereignisse in der jüdischen Geschichte:

1. Das Zerschlagen der Gesetzestafeln: Mose zerbrach die Tafeln der Gesetze, die er von Gott auf dem Berg Sinai erhalten hatte, aus Zorn dar-

über, dass sich das Volk Israel das Goldene Kalb gemacht hatte.

2. An einem 17. Tamus endete das tägliche Opfer zur Zeit der Belagerung Jerusalems (586 v.d.Z.). Es konnten Gott keine Opfer mehr gebracht werden.

3. Die Stadtmauern Jerusalems wurden durch den Feldherrn und späteren römischen Kaiser Titus an einem 17. Tamus durchbrochen. Damit wurde die Zerstörung des Zweiten Tempels eingeleitet.

4. An diesem Datum verbrannte zur Zeit des Antiochus Epiphanes der Statthalter Apostemus die Tora.

5. An einem 17. Tamus wurde ein Götze im Tempel als Akt der Entweihung aufgestellt.

Der 17. Tamus eröffnet die Zeit zwischen den Bedrängnissen, die mit dem 9. Aw enden. An diesem Tag wurde der Tempel in Jerusalem zerstört.

Die Zeit der Bedrängnisse ist eine Zeit der Besinnung über die Zerstörung des Tempels, über das Exil und das Leid des jüdischen Volkes. Es ist auch die Zeit und Gelegenheit, den eigenen spirituellen Zustand zu verbessern. Ab dem 17. Tamus gelten bestimmte Riten der Trauer. Die Lebensregeln werden während dieser Zeit strenger gehandhabt: z.B. darf man kein Fleisch essen und zu bestimmten Zeiten keinen Wein trinken. Zum Fasten verpflichtet sind gesunde Erwachsene. Ausgenommen sind kranke Menschen oder Zuwanderer.

Der Tag des 17. Tamus erinnert nicht nur an bestimmte geschichtliche Ereignisse des Volkes Israel, sondern er hat auch eine aktuelle symbolische Bedeutung: Dass die Mauern Jerusalems durchbrochen werden, steht auch als Symbol dafür, dass auch die inneren Schutzmauern eines Menschen brechen können. Viele Rabbiner betonen sogar, die Zerstörung beginnt nicht von außen, sondern von innen heraus. Innere Spaltung und moralischer Zerfall führen nach dieser Ansicht auch zu äußeren Katastrophen.

Der Kerngedanke des 17. Tamus ist weniger, einen Tag der Trauer zu begehen, sondern es ist auch ein Tag des Weckrufes zur Veränderung.

Rabbiner Dr. Salomon Almkias-Siegl, Bamberg



Vorläufiger Wahlvorschlag Vorstandswahlen 2026



Katarina Huss, Jahrgang 1962, ev. Religionslehrerin im Dekanat München. Studium der ev. Theologie und Germanistik in München und in Wien. Etwas Deutsch als Fremdsprache und Buchwissenschaft war auch mit dabei. Die Hälfte meines Berufslebens habe ich in verschiedenen Stationen des Buchhandels verbracht, die andere in der Schule mit Religionsunterricht, Schulseelsorge und Ganztagesarbeit. Was für ein Luxus, sein ganzes Leben der Ernährung der Seele widmen zu dürfen! Zusatzausbildungen in Yad Vashem „teaching the Holocaust“ und systemische Seelsorgeausbildung im ev. Beratungszentrum in München. Beschäftigung, Vorstandsarbeit und Reisen im interreligiösen Dialog seit dem Studium. Mitgliedschaft nicht nur im BCJ, auch bei den Freunden Abrahams, der GCJZ und im Erinnerungsort Badehaus. Mitglied im Kirchenvorstand und stellvertretende Synodale, Sängerin in St. Markus und bei den Bergson Voices, zwei erwachsene Söhne, Sammlerin von Sprachen und ganz viel Elan, mich auch im BCJ als Beisitzerin einzubringen!

Wolfgang Kraus, geb. 1955 in Unterfranken. Nach dem Abitur 1974 Studium der Evang. Theologie in Neuendettelsau, Heidelberg, Göttingen und Erlangen. Von 1980–1990 Vikar und Pfarrer der ELKB, danach Assistent in Erlangen. Ab 1996 Prof. für NT in Koblenz und an der Universität des Saarlandes. 2014 BVK am Bande. Seit 2022 emeritiert. Bei BCJ.Bayern seit 1986. Von 1986–1990 Theol. Referent, danach im Vorstand. In diese Zeit fällt die Umbenennung des Vereins in BCJ.Bayern. Seit 1994 Vors. der Theol. AG (Nachfolge H.D. Preuß). Als Assistent in Erlangen Initiator des Symposions Christen und Juden, dessen Initiative zur Erklärung der ELKB von 1998 geführt hat. Projektleiter Synagogen-Gedenkbuch Bayern. Einer der beiden Hauptherausgeber von Septuaginta Deutsch. Projektleiter des DFG-Projektes Polyglotte Synopse zu Jesus Sirach. Mitherausgeber des Neuen Testaments – jüdisch erklärt. Hobbies: Musik, Motorradfahren.



Claudia Leuser, Jahrgang 1958, Studiendirektorin i. R. Ich habe in Würzburg und Tübingen Germanistik und Katholische Theologie studiert und in Katholischer Theologie promoviert. Nach dem Studium habe ich mich bewusst für den Schuldienst entschieden und war bis zu meinem Ruhestand 2023 an einem Gymnasium in Nürnberg tätig. Schwerpunkt meiner beruflichen Arbeit war die Ausbildung junger Kolleginnen und Kollegen als Seminarlehrerin und als

zentrale Fachberaterin für die Seminausbildung in Bayern für das Fach Katholische Religionslehre. Derzeit bin ich noch als Lehrbeauftragte für Systematische Theologie an der Universität Erlangen-Nürnberg und als Herausgeberin und Mitautorin einer Schulbuchreihe aktiv. Der jüdisch-christliche Dialog ist mir seit Jahren ein Herzensanliegen. So war ich sowohl als langjähriges Mitglied der bayerischen Lehrplankommission als auch als Schulbuchautorin und Fortbildungsreferentin immer sehr darauf bedacht, die jüdische Perspektive stark zu machen; darüber hinaus war ich u. a. die christliche Vorsitzende der Theologischen Arbeitsgemeinschaft im christlich-jüdischen Dialog TAD. Ich bin seit vielen Jahren Mitglied bei BCJ, und da ich die Arbeit von BCJ außerordentlich schätze,

habe ich mich bereit erklärt, für den Vorstand zu kandidieren. Dort möchte ich meine vielfältigen beruflichen Erfahrungen gerne einbringen, um das Verständnis für das Judentum zu stärken und zu vertiefen.



Jan Raithel, Pfarrer in Woringen. Seit meinem FSJ im Jewish Community Center Manhattan (2010–2011) prägt der interreligiöse Dialog mit dem Judentum mein theologisches Denken und Handeln. Deshalb war ich mit Studium in Israel in Jerusalem (2015–2016) und habe mich bei der Übersetzung der Anmerkungen zum Bibeltext des NTJE (2021) und der Mitherausgabe des zugehörigen Diskussionsbandes (2023) engagiert. Nach dem Studium der ev. Theologie habe ich in Münster zur Rezeptionsgeschichte der Talionsformel promoviert (Brill, 2026) und mein Vikariat in der Markuskirche in Nürnberg gemacht. Seit 2015 bin ich Mitglied von BCJ.Bayern, seit 2020 der TheolAG und seit 2021 des Jungen Forums. Ich möchte mich gerne im Vorstand von BCJ.Bayern weiter für den christlich-jüdischen Dialog einsetzen sowie für reale Möglichkeiten der Begegnung und (innerkirchlichen) Antisemitismusbearbeitung engagieren.



Hannah von Schroeders, Pfarrerin in Traunstein, geboren 1975 in Wilhelmshaven, aufgewachsen in Esslingen am Neckar, Studium der evangelischen Theologie in Göttingen, Jerusalem und Tübingen, Vikariat in Berlin.

Jüdisch ist ein Teil meiner Familiengeschichte, jüdisch sind einige meiner wichtigen Freunde, jüdisch war Jesus, jüdisch ist das Christentum. Für mich gehört das Jüdische wesentlich zu meinem Leben und zur Theologie. Den Blick in die jüdische Tradition und das christlich-jüdische Gespräch der Gegenwart finde ich erhellend, bereichernd und notwendig. Darum engagiere ich mich bei BCJ.Bayern.



Johannes Wachowski, ich bin Gemeindepfarrer in Wernsbach (0,5 Stelle), war 10 Jahre Klinikseelsorger im Klinikum Ansbach und bin seit 1. Oktober 2023 Geschäftsführer und Pädagogischer Leiter des EBW Ansbach (0,5 Stelle). Ich bin Leiter des Initiativkreises der Stadt Ansbach zur Woche der Brüderlichkeit, bei „Studium in Israel“ engagiert und war 15 Jahre lang Verlagsleiter und Mitherausgeber der „Predigtmeditationen im Christlich-Jüdischen Kontext“. 1990/91, als sogenannter „Golfkriegsjahrgang“, habe ich an der Hebräischen Universität in Jerusalem ein Jahr studiert und war 1996/97 Assistent der Studienleitung von „Studium in Israel“. Promoviert wurde ich mit der Arbeit „Die Leviten lesen“. Seit 2011 bin ich Vorsitzender von BCJ. Bayern. Ich möchte weiterhin eine gute, engagierte und profilierte Vereinsarbeit machen und die Arbeit der Geschäftsstelle unterstützen und fördern. Mein Traum ist ein christlich-jüdisches Lehrhaus Franken. Mutig möchte ich gegen den Antisemitismus und die christlich-jüdische Gleichgültigkeit der Kirche kämpfen.

Pressemitteilung BCJ.Bayern – 10. Juli 2026

»Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient!« (Lk 19,41–42)

Jesu Weinen kann für eine christliche Perspektive auf Antisemitismus und den Nahostkonflikt wegweisend sein. Es führt Christinnen und Christen an einen Ort der Verbundenheit. Jesus weint nicht über eine fremde Stadt. Er weint über Jerusalem, die Stadt seines Volkes. Sein Schmerz entspringt der Liebe, seiner Zugehörigkeit und seiner Sorge um ihre Zukunft. Damit stellt er sich in die jüdisch-prophetische Tradition und zeigt: Wahre Solidarität wendet sich nicht ab, wenn politische Entscheidungen Anlass zur Sorge geben. Wir sind überzeugt: Christliche Solidarität mit Jüdinnen und Juden und mit Israel ist Ausdruck einer solchen bleibenden Verbundenheit.

Am 10. Juli 2026 findet zum dritten Mal der »Tag der Solidarität mit Juden und Israel« statt, ausgerufen durch den Deutschen Verein für Demokratie und Information e.V. Wir unterstützen diese Aktion und stellen fest:

Erstens: Die Solidarität mit Jüdinnen und Juden steht nicht zur Disposition. Angesichts von wachsendem Antisemitismus, der Verunsicherung vieler Jüdinnen_Juden und zunehmender Anfeindungen gegen jüdisches Leben in Deutschland darf sie weder relativiert noch von politischen Entwicklungen abhängig gemacht werden. Die Würde, Sicherheit und Freiheit jüdischen Lebens verdienen uneingeschränkte Unterstützung.

Zweitens: Die Solidarität mit Israel steht in engem Zusammenhang mit dieser Soli-



darität. Für Jüdinnen und Juden weltweit ist Israel als einziger jüdischer Staat ein zentraler Bezugspunkt und Teil ihrer Geschichte, Identität, Hoffnung und Sicherheit. Diese Verbundenheit ernst zu nehmen, gehört zu einem respektvollen Umgang mit jüdischen Perspektiven. Solidarität mit Jüdinnen und Juden schließt deshalb die Anerkennung dieser besonderen Beziehung zu Israel ein.

Drittens: Weder Solidarität mit Jüdinnen und Juden noch Solidarität mit Israel bedeuten, politische Entscheidungen einer Regierung von Kritik auszunehmen. Demokratische Debatten und sachliche Kritik gehören zu einer offenen Gesellschaft. Gerade Israel zeichnet sich durch eine lebendige demokratische Kultur aus, in der politische Ent-

scheidungen öffentlich und oft leidenschaftlich diskutiert werden, wie die lautstarken Proteste gegen die israelische Regierung im Land selbst zeigen. Sie ist Ausdruck demokratischer Verantwortung und kein Widerspruch zur Verbundenheit mit dem Staat Israel. Kritik darf jedoch niemals dazu führen, pauschal jüdische Menschen weltweit für das Handeln der israelischen Regierung verantwortlich zu machen oder Antisemitismus zu verharmlosen. Wo Kritik an Israel in Ablehnung oder gar Bedrohung jüdischen Lebens in Israel oder anderen Ländern der Welt umschlägt, ist eine Grenze überschritten.

BCJ.Bayern ruft deshalb Christinnen und Christen sowie die Kirchen dazu auf, sich die-

ser Herausforderung entschlossen zu stellen. Schweigen ist keine Option. Die Einsichten des christlich-jüdischen Dialogs verpflichten dazu, an der Seite von Jüdinnen und Juden zu stehen und antisemitischen Tendenzen entschieden entgegenzutreten. Unsere Solidarität gegenüber Israel gilt, wie auch in Bezug auf andere Länder, nicht einzelnen Regierungen, sondern den Menschen in Israel und den demokratischen Grundlagen des Staates. Wir stehen an der Seite eines vielfältigen Israel, in dem Jüdinnen und Juden, Musliminnen und Muslime, Christinnen und Christen sowie Menschen anderer Überzeugungen ihre Rechte wahrnehmen können und das gesellschaftliche Leben gemeinsam gestalten.

VON BCJ.BAYERN GEFÖRDERTE PROJEKTE

Lernzirkel zu jüdischem Glauben und jüdischem Leben in Ichenhausen – Synagoge und Friedhof als Lernorte

Jedes Jahr wird es in der Woche der Brüderlichkeit in und um die Ehemalige Synagoge in Ichenhausen sehr lebendig und manchmal auch etwas laut. Kein Wunder, wenn sich dort täglich mehr als 250 Grundschüler*innen der 4. Jahrgangsstufen aus dem gesamten Landkreis Günzburg versammeln, um über jüdischen Glauben und jüdisches Leben etwas zu erfahren und zu erleben. In einer Woche sind also mehr als 1200 Kinder zu Gast. Unterrichtet werden sie dabei von

Schüler*innen der 9. Jahrgangsstufe des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg. Diese haben sich in den Wochen davor intensiv auf ihr Projekt vorbereitet. Unter der Leitung von StD Dr. Michael Salbaum und weiterer Lehrkräfte haben sie sich Themen wie „Schrift und Schriften“, „Synagoge und Mikwe“, „Feste und Feiern“, „Geschichte der jüdischen Gemeinde vor Ort“ oder „Berühmte Jüdinnen und Juden“ vorbereitet.

Lernort Synagoge

Die jugendlichen Guides führen die Grundschüler zu den verschiedenen Stationen, wo die neugierigen Kinder dann keine trockenen Vorträge, sondern lebendige und phantasievolle Präsentationen und interaktive Entdeckungsreisen erwarten. Garniert wird das an jeder Lernstation mit kleinen Rätseln und Aufgaben, die die Kinder gerne gemeinsam lösen. Die Kinder entdecken zum Beispiel das Modell einer Legosynagoge, schmecken die verschiedenen Speisen des Pessach oder probieren die hebräische Schrift aus. Sie steigen hinunter in die Mikwe und erfahren, wie sehr Jüdische Mitbürger das Leben in Ichenhausen über lange Zeit geprägt haben.

Lernort Friedhof

„Ein Friedhof ist viel mehr als ein paar alte Grabsteine, denn er erzählt. Er erzählt von den Menschen jüdischen Glaubens, die hier gelebt haben. Er erzählt von ihrem Leben, ihren Träumen und Wünschen und ihren Hoffnungen und Ängsten. Er erzählt von den guten Zeiten im Leben der Menschen und von den schweren, und natürlich auch vom Sterben, Tod und Trauer.“

Mit diesen Worten sind die Grundschüler

eingeladen, auf dem Jüdischen Friedhof auf Entdeckungstour zu gehen. Denn dieses Gelände mit seiner über 400-jährigen Geschichte und ganz unterschiedlich gestalteten Teilen muss man erforschen.

Die Grundschüler erkunden dort ebenfalls unter der Leitung von Jugendlichen Guides Grabsteine und die besonderen Symbole, die sich darauf finden lassen. Eine mehrteilige Playmobilszenerie macht Abschieds- und Trauerrituale anschaulich.

Vom Leben einiger Jüdinnen und Juden, die sich durch ihr Engagement in Stadt und Kultusgemeinde hervorgetan haben, wird lebendig erzählt. Welchen Stolz mag einen Kleiderfabrikanten und engagierten Bürger Ichenhausens erfüllt haben, wenn ihm die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde! Was hat es wohl für eine Familie bedeutet, deren Sohn im Ersten Weltkrieg als deutscher Soldat gefallen ist, wenn sie keine zwei Jahrzehnte später erleben mussten, wie sie als „undeutsch“ ausgegrenzt, verfolgt und schließlich deportiert und ermordet wurden?

Lehren und Lernen gegen Antisemitismus

Insgesamt ist dieses Projekt, das es mittlerweile seit mehr als 25 Jahren gibt, für alle Beteiligten Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Dies betont auch Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, ein großer Freund und Förderer des Lernzirkels: „Bildung ist ein entscheidender Schlüssel gegen Judenhass.“ Vor allem aber ist es für Schüler, Lehrkräfte und Schulleitung des Dossenberger-Gymnasiums ein Herzensprojekt, das aus dem Schulleben nicht wegzudenken ist.

Stefan Berlin, Ev. Pfarrer und Lehrkraft am Dossenberger-Gymnasium



Bild: By Hpschaefer www.reserve-art.de - Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=88268390>

Begegnungslernen in Feuchtwangen

Am 4. Mai 2026 hatten die Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe des Gymnasiums Feuchtwangen die besondere Gelegenheit, im Rahmen eines Begegnungslernens das Judentum aus erster Hand kennenzulernen. Rachel besuchte als jüdische Gesprächspartnerin die Klassengruppen in der Schule

und gestaltete jeweils zwei Schulstunden lang einen anschaulichen und persönlichen Einblick in ihren Glauben und ihre Lebenspraxis. Dabei nahm sie die Jugendlichen mit auf eine Reise durch das jüdische Jahr und erklärte zentrale Feste und deren Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler konnten zahlreiche Fragen stellen, so etwa zu den Speisegeboten oder dazu, ob ein jüdisches Leben auch vegetarisch oder vegan gestaltet werden kann, und erhielten authentische Antworten.

Neben dem Gespräch stand auch das praktische Erleben im Vordergrund: Die Jugendlichen lernten das traditionelle Dreidel-Spiel kennen, probierten selbstgebackene Challah und Matze und konnten mithilfe des Hawdala-Duftes auch mit allen Sinnen in die besondere Atmosphäre des Schabbats eintauchen.

Außerdem erfuhren sie, dass auch im Judentum besondere Festspeisen eine wichtige Rolle spielen. So gehören beispielsweise die





aus der christlichen Tradition bekannten Krapfen in ähnlicher Form als sogenannte Sufganiot zu den Feierlichkeiten rund um Chanukka. Besonders eindrücklich war zudem die alltagsnahe Erklärung, wie es möglich ist, trotz der religiösen Gebote am Schabbat warmes Essen oder Kaffee zu genießen.

Das Begegnungslernen ermöglichte einen

offenen, respektvollen Zugang zu einer lebendigen religiösen Tradition und trug dazu bei, Vorurteile abzubauen sowie Verständnis und Interesse zu fördern.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Frau Weghaus und freundlicherweise unterstützt durch den BCJ.Bayern e.V., dem an dieser Stelle ein herzlicher Dank gilt.



50 Jahre lutherisch-jüdische Zusammenarbeit

EIN BERICHT VON PFARRER DETLEF GÖRRIG, LUTHERISCHER WELTBUND, HANNOVER

Vom 28. Mai bis zum 2. Juni 2026 traf sich die Lutherische Europäische Kommission Kirche und Judentum (LEKKJ, Englisch: LECCJ) in Straßburg, um ihr 50-jähriges Bestehen zu feiern. Anwesend waren Teilnehmer aus insgesamt 13 Ländern als Vertreter ihrer jeweiligen lutherischen Kirchen sowie jüdische Teilnehmer:innen und Rabbiner:innen aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Schweden, Israel und Australien.

Bei Gesprächen im Rahmen eines Besuchs beim Europarat wurde die Bedeutung dieser langjährigen, wertvollen Verständigungsarbeit im europäischen Kontext gewürdigt. Auch die derzeitige Zunahme antijüdischer Vorfälle in Europa, die mit der Gewalt im Nahen Osten zusammenhängt, war in diesem Zusammenhang ein zentrales Thema. „Wir werden uns nicht spalten lassen, und wir werden nicht aufgeben, der gesellschaftlichen Politisierung und Polarisierung entgegenzuwirken“, sagte LEKKJ-Präsident Dr. Andreas Wöhle aus den Niederlanden. An der Eröffnungsveranstaltung nahmen auch Vertreter der Stadt Straßburg, des Oberrabbinats und der protestantischen Kirchen in Frankreich teil. Der diesjährige LEKKJ-Preis für herausragende Beiträge zum christlich-jüdischen Dialog wurde an Dr. Serge Wüthrich verliehen, in Anerkennung seines bedeutenden Beitrags zu diesen Beziehungen in Frankreich.

Neben dem Austausch von Länderberichten über den Stand der christlich-jüdischen Beziehungen stand der gemeinsame Besuch eines Kabbalat-Schabbat-Gottesdienstes und

des Sonntagsgottesdienstes auf dem Programm, an dem auch der Rabbiner von Luxemburg, Dr. Alexander Grodensky, im Namen der LEKKJ teilnahm. Am letzten Tag unternahm die Kommission einen Ausflug in die ländliche Umgebung von Straßburg, um verbliebene Spuren und Orte des früheren jüdischen Lebens im Elsass zu erkunden.

Unter den Anwesenden herrscht breiter Konsens darüber, dass Antisemitismus kein Naturgesetz ist, sondern eine historische und daher veränderbare Entwicklung; gleichzeitig ist jedoch auch klar, dass christlichen Vorstellungen von Überlegenheit gegenüber dem Judentum weiterhin entgegengewirkt werden muss. In den vergangenen 50 Jahren hat die LEKKJ bereits entscheidende Impulse auf europäischer Ebene und innerhalb ihrer Mitgliedskirchen gesetzt. Stellungnahmen und Erklärungen wurden von den Teilnehmenden über nationale Grenzen hinweg veröffentlicht. „Dialogarbeit erfordert Geduld und ist immer auch eine Frage der Arbeit an den eigenen Haltungen“, fasst die Vizepräsidentin der LEKKJ, Dr. Ursula Rudnick, die aktuelle Situation zusammen.

Im nächsten Jahr wird die Kommission in der Slowakei tagen.

(Übersetzung: Oliver Gußmann unter Zuhilfenahme der KI DeepL.com)

Die Predigt des Luxemburger Rabbiners Dr. Alexander Grodensky hat großen Beifall gefunden. Sie wird auf der Homepage: www.lekkj.eu veröffentlicht.



Bild 1: Rabbiner Dr. Alexander Grodensky, Pfarrer Rudi Popp, Pfarrerin Petra Magne de la Croix (sitzend) beim Gottesdienst am 31. Mai im Temple Neuf, Straßburg. Bild 2: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der LEKKJ-Konferenz 2026 im Europarat nach dem Gespräch mit Irene Kitsou-Milonas, Special Representative of the Secretary General on antisemitism, antimuslim hatred and all forms of religious intolerance (in der Mitte)

Hinweis:

Die Arbeitshilfe für den Israelsonntag wird in diesem Jahr digital versandt. Wer ein Druckexemplar möchte, kann es im Sekretariat des BCJ bestellen und es wird zugesandt.

KONTAKT: sekretariat@bcj.de

Safe the Date:

BCJ.Bayern-Mitgliederreise nach Budapest

1.–6. September 2026

BCJ.Bayern-Mitgliederversammlung

16.–17. Oktober 2026 in München

„Mein Name ist Mensch“

Landesbischof Kopp würdigt Pfarrer Walter Joelsen zu seinem 100. Geburtstag als Zeugen der Menschenfreundlichkeit

Mit einem Festabend zum 100. Geburtstag erinnerten am Montag, 15. Juni 2026, Kirche, Familie und Wegbegleiter an den 2023 verstorbenen Holocaust-Überlebenden, Pfarrer und Zeitzeugen Walter Joelsen. Christian Kopp, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) würdigte dabei dessen Vermächtnis als bleibenden Auftrag für Kirche und Gesellschaft. Joelsen stehe bis heute für Menschenwürde, Menschenfreundlichkeit und den Einsatz gegen Antisemitismus, sagte Kopp in der Münchner Christuskirche. Sein Leitsatz „Mein Name ist Mensch“ bringe die Überzeugung zum Ausdruck, dass kein Mensch auf Herkunft, Religion oder Abstammung reduziert werden dürfe.

„Mithassen war keine Option für Joelsen. Er war für das Mitlieben.“

In seiner Ansprache hob Kopp hervor, dass Walter Joelsen trotz seiner Erfahrungen nie verbittert geworden sei. „Joelsen hat erfahren, wie schnell Menschen anfangen, andere auszugrenzen und zu hassen. Mithassen war keine Option für ihn. Er war für das Mitlieben“, sagte der Landesbischof. Aus seinen Erfahrungen habe Joelsen eine Haltung der Menschenfreundlichkeit, Aufmerksamkeit und Geschwisterlichkeit entwickelt. Er habe Menschen zusammengeführt, junge Menschen ermutigt und von einem Gott erzählt, der Menschen nicht loslasse. Gerade weil Joelsen erfahren musste, wie Menschen andere

ausgrenzen, beschämen und auf ihre Herkunft reduzieren, habe er daran festgehalten, dass die Würde eines Menschen nicht von anderen verliehen werde, sondern von Gott. Kopp erinnerte daran, dass Joelsen aus dem biblischen Zuspruch „Du bist mein“ gelebt habe. Daraus habe sich seine Überzeugung entwickelt, die er später in den Satz fasste: „Mein Name ist Mensch.“

Walter Joelsen - ein Leben zwischen Ausgrenzung und Zugehörigkeit

Walter Joelsen wurde am 15. Juni 1926 in München geboren. Als Jugendlicher wurde er während der NS-Zeit aufgrund seiner jüdischen Herkunft ausgegrenzt und verfolgt. Besonders die Erfahrungen nach den Novemberpogromen 1938 prägten ihn. Weil er nach der nationalsozialistischen Ideologie als „Halbjude“ galt, verlor er Freunde, wurde isoliert und später vom Schulbesuch ausgeschlossen. Halt und Gemeinschaft fand er in der evangelischen Jugendarbeit der Christuskirche München-Neuhausen. Nach seinem erzwungenen Ausscheiden aus dem Gymnasium wurde er dort 1943 als Hilfsjugendwart angestellt. Von Oktober 1944 bis März 1945 war er zur Zwangsarbeit in verschiedene Lager nach Thüringen verschleppt. Nach dem Krieg holte Joelsen das Abitur nach, studierte evangelische Theologie und wirkte später als Pfarrer, Studentenpfarrer, Religionslehrer und Redakteur. In seinen späteren Lebensjahren engagierte er sich intensiv als Zeitzeuge und

war der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau eng verbunden.

Christuskirche als Ort der Rettung während der NS-Zeit

Kopp erinnerte daran, dass Joelsen die Rolle der Kirche während der NS-Zeit differenziert betrachtete. Die Christuskirche sei für ihn zu einem Ort der Gemeinschaft und des Überlebens geworden. Zugleich habe er immer wieder benannt, dass viele Christinnen und Christen gegenüber der Verfolgung jüdischer Menschen geschwiegen hätten. „Die christliche Gemeinde war Rettung in schwerer Zeit“, habe Joelsen rückblickend gesagt. Zugleich habe er daran erinnert, dass es „wenige, viel zu wenige“ gewesen seien, die öffentlich gegen das Unrecht aufgestanden seien. Trotz persönlicher Verletzungen und eigener Erfahrungen mit Antisemitismus auch nach 1945 sei Joelsen seiner Kirche verbunden geblieben. Er habe darauf vertraut, dass Gottes Geschichte mit den Menschen größer sei als menschliches Versagen.

Vermächtnis für Gegenwart und Zukunft

Mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen betonte Kopp die bleibende Aktualität von Joelsens Botschaft. Die Versuchung, Menschen nach Herkunft, Religion oder Zugehörigkeit einzuteilen, sei nicht überwunden. Umso wichtiger sei es, Ausgrenzung entgegenzutreten und die Würde jedes Menschen zu verteidigen. „Vergesst dieses wunderbare geschwisterliche Wort nicht: Mensch“, zitierte Kopp eine Mahnung Joelsens. Sein Lebenszeugnis erinnere daran, dass Menschenfreundlichkeit, Solidarität und die Achtung der Menschenwürde keine Selbstverständlichkeit

sein, sondern immer wieder neu gelebt und verteidigt werden müssten.



Neben der Ansprache des Landesbischofs erinnerten Angehörige, Jugendliche und Wegbegleiter an Walter Joelsen. Gisela Joelsen stellte die neue biografische Publikation über ihren Vater vor: „Einer unter uns ist anders. Walter

Joelsen - Kindheit und Jugend unterm Hakenkreuz“, herausgeben von Dekan Dr. Bernhard Liess und Pfarrer Dr. Björn Mensing im Auftrag der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Schülerinnen des Wittelsbacher Gymnasiums, das Walter Joelsen bis zu seinem Ausschluss während der NS-Zeit besucht hatte, sowie ehemalige Teilnehmende seiner Zeitzeugengespräche im Rahmen der Evangelischen Jugend München berichteten von ihren Begegnungen mit ihm und der Bedeutung seiner Botschaft für die Gegenwart. Veranstaltet wurde der Erinnerungsabend von der Christuskirche München-Neuhausen, der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau sowie dem landeskirchlichen Beauftragten für den christlich-jüdischen Dialog, Pfarrer Dr. Axel Töllner.

MÜNCHEN, 15.6.2026, CHRISTINE BÜTTNER, PRESSESP.

Bild Buchcover: Walter Joelsen ist der zweite Junge von rechts. Einen weiteren Bericht zur Veranstaltung finden Sie unter: <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/landesbischof-kopp-pfarrer-walter-joelsen-steht-bis-heute-fuer-menschenwuerde>





Rothenburg ob der Tauber
Kleine Geschichte einer großen Stadt
Ein Führer durch die Stadt und ihre Geschichte
Mit Fotografien von Willi Pfitzinger

288 Seiten, € 14,80, ISBN: 978-3-944109-72-5

Verlag: Schneider Druck GmbH, Rothenburg ob der Tauber 2026

Einen hervorgehobenen Schwerpunkt des Buches stellt die reiche jüdische Geschichte der Tauberstadt dar. Ausführlich wird auf die unterschiedlichen Stationen dieser Geschichte eingegangen.

Mehrere Phänomene markieren die besondere Stellung, die Rothenburgs jüdische Gemeinde im Mittelalter einnahm:

- In Rothenburg war lange Jahre eine zahlreiche jüdische Gemeinde zuhause, die zu Hoch-Zeiten ca. 10% der Gesamteinwohnerschaft ausmachte, also ca. 500 Mitglieder umfasste.
- In Rothenburg lebte im 13. Jahrhundert Rabbi Meir, der MAHARAM, der den Beinamen „von Rothenburg“ erhielt. Über Jahrzehnte hinweg betrieb er in Rothenburg eine weithin anerkannte Jeschiwa, die zahllose Schüler anzog.
- Die Rothenburger jüdische Gemeinde erlitt mehrere Pogrome, so 1298 den sog. Rintfleisch-Pogrom, dem mehr als 450 Menschen zum Opfer fielen; und auch einen Pestpogrom 1348/49 gab es, der erneut die jüdische Gemeinde dezimierte.
- Rothenburg ist wohl die einzige Stadt, in der zwei mittelalterliche Synagogen in Marienkapellen umgewandelt wurden. Beide sind jedoch aus dem Stadtbild verschwunden. Die

Grundmauern der ersten Synagoge wurden nun bei Pflasterarbeiten im Sommer 2025 wiederentdeckt.

- Rothenburg hat heute noch eine erstaunlich originäre „Judengasse“, in der vor einigen Jahren in einem Privathaus auch eine Keller-Mikwe entdeckt wurde („Judengasse 10“). Das Haus stammt aus dem beginnenden 15. Jahrhundert, wie man anhand einer dendrochronologischen Bestimmung des verwendeten Bauholzes nachweisen konnte.
- 1519/20 wurden dann auf Betreiben des Predigers an St. Jakob, Johannes Teuschlein, die letzten sechs jüdischen Familien aus Rothenburg vertrieben. Erst 350 Jahre später gründet sich erneut eine jüdische Gemeinde mit Synagoge in Rothenburg, die dann im Nazi-Reich ausgetilgt wurde.

In den vergangenen Monaten fanden – organisiert von der Stadtverwaltung – mehrere Meetings und Workshops statt, die das Bewusstsein der Rothenburger Bürgerinnen und Bürger für das reiche jüdische Erbe der Stadt schärfen wollen, das sich etwa durchaus vergleichen kann mit demjenigen so bedeutender Ort wie der SCHUM-Städte oder auch von Erfurt.

Zusammen mit einigen niederländischen Experten, Emile Schrijver und Joel Cahen, soll nun nach Wegen gesucht werden, diese Intention in die Realität umzusetzen. Der neu erscheinende Band will diese Intentionen gleichsam flankieren.

Neuerscheinungen zum jüdisch-christlichen Dialog

VON PFARRER DR. OLIVER GUSSMANN

Es scheint so zu sein, dass der jüdisch-christliche Dialog an einem gewissen Wendepunkt angekommen ist, an dem Bilanz zu ziehen ist. Die folgenden drei im Jahr 2024 erschienenen deutschsprachigen Handbücher und Überblickswerke zum jüdisch-christlichen Dialog berufen sich auf die römisch-katholische Konzilserklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils „Nostra aetate“, die vor sechzig Jahren, am 26. Oktober 1965, den katholischen Weg zu einer respektvollen Verhältnisbestimmung zum Judentum bereitete und heute für viele die „Magna Charta“ des jüdisch-christlichen Dialogs darstellt (Rutishauser). Auch international hat das Jubiläum von „Nostra aetate“ zusammenfassende Rückblicke erzeugt.¹ Die drei Bücher zum jüdisch-christlichen Dialog lesen sich mit großem Gewinn. Sie sollen, sofern das in dieser Kürze geht, im Folgenden vorgestellt werden.



Rutishauser, Christian M. / Schmitz, Barbara / Woppowa, Jan (Hg.): **Jüdisch-christlicher Dialog. Ein Studienhandbuch für Lehre und Praxis**, Tübingen 2024, 247 Seiten, 39 €

Das Buch von Rutishauser u.a. versteht sich als Studienhandbuch für Lehre und Praxis, „das den Stand des Gesprächs zwischen Christentum und Judentum zusammenfassend darstellt, zentrale Erkenntnisse bündelt und Perspektiven für eine *christliche* Theologie im Angesicht des Judentums vermittelt“ (S. 1). Es ist einem überwiegend katholischen Blickwinkel verpflichtet, doch wird fast immer auch die evangelische Perspektive (B. Schröder) berücksichtigt.

Gegliedert ist das Handbuch in zwei Hauptteile: In den grundlegenden Perspektiven geht es um den jüdisch-christlichen Dialog aus katholischer, evangelischer und jüdischer Perspektive, sowie um den Antijudaismus, den Zionismus und den Staat Israel. Bemerkenswert ist hier das Kapitel „Päpste und Juden“. Der zweite Teil orientiert sich an den theologischen Fächern, d.h. Exegese des AT, Exegese des NT, Kirchen- und Theologieggeschichte, Systematische Theologie, Liturgiewissenschaft, Theologie der Spiritualität, Homiletik sowie Religionspädagogik angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs. Der jüdisch-christliche Dialog ist nicht nur ein eigenes Thema am Rand des Theologiestudiums, sondern durchwirkt alle theologischen Disziplinen. Die Fachrichtungen „Kirchenrecht“ und „Ethik“ angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs kommen in diesem Buch noch nicht vor.

¹ Zum Beispiel: Edward Kessler / Neil Wenborn (Ed.): *A Documentary History of Jewish-Christian Relations: From Antiquity to the Present Day*, Cambridge University Press 2024. Myriam Ackermann-Sommer / Jean Noël Aletti et al.: *Manuel de théologie d'Israël. L'Alliance jamais révoquée. Sous la direction de Thérèse M. Andreven et al.*, Genève 2025.

Im Kapitel „Päpste und Juden“ von der Spätantike bis zum Zweiten Vatikanum zeigt Th. Brechenmacher, wie jahrhundertealte eingeschliffene, aber wenig reflektierte Leitfiguren das zwiespältige Handeln der Kirche gegenüber Juden bestimmten. Eine dieser Leitfiguren ist die „doppelte Schutzherrschaft“, die seit dem Vierten Laterankonzil 1215 die Abgrenzung zu Juden bestimmte, beide, Juden und Christen, sollten voreinander beschützt werden. Erst Pius XI. bestimmte den Standort neu: „Durch Christus und in Christus stehen wir in einer geistigen Abstammungslinie mit Abraham“ (S. 86).

Sehr lesenswert ist der Aufsatz von C. M. Rutishauser „Theologie der Spiritualität angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs“. Die Beziehung von christlicher und jüdischer Spiritualität ist in den aktuellen Handbüchern zur Spiritualität noch nicht überall im Blick. Exemplarische Themen mit Querbezügen zu jüdischer Spiritualität sind nach Rutishauser die Bibeltheologie, die kirchliche Lectio divina und die Midraschliteratur, die Spiritualität des Namens Gottes oder Jesu Name, die Treue Gottes zu Israel, die Liebesmystik. Ein zweites großes Thema mit Bezügen zum Judentum ist der Themenbereich „Gebet und Meditation“. Dazu gehören die Bezüge des Vaterunsers zum jüdischen Achtzehnbittegebet und zum Awinu malkenu. Weitere Themenfelder sind die Psalmen, die Alltagsgebete, die Heiligung von Raum und Zeit, Schabbat und Sonntag und das Pilgern. Auch problematische Themen wie das gemeinsame Gebet von Juden und Christen oder die Problematik christlich veranstalteter Pessachfeiern werden angesprochen.

Frevel, Christian / Dausner, René W. (Hg.): **Schulter an Schulter. Ein Studienbuch zur Rolle des Judentums in christlicher Theologie**, Kohlhammer Studienbücher Theologie 26, Stuttgart 2024, 352 Seiten, 39 €



Das zweite Buch, das ich vorstellen möchte, bringt mit dem sprechenden Bild „Schulter an Schulter“ den gemeinsamen Weg von Juden und Christen zum Ausdruck. Das Grundanliegen des Buches ist, einen Beitrag „zur antisemitismuskritischen Bildung in der Theologie und aus der Theologie heraus zu leisten“. Das Buch sei notwendig geworden, so die Herausgeber Frevel und Dausner, wegen des erstarkenden und sich öffentlich zeigenden Antisemitismus, gesteigert durch den Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023. Beide Herausgeber stellen fest, dass die Kenntnisse über das Judentum unter evangelischen und katholischen Theologiestudierenden ausgesprochen gering seien und der jüdisch-christliche Dialog oft dem islamisch-christlichen Dialog nachgeordnet sei (S. 14). Das Buch zielt auf die Information über drei Themenfelder: Erstens sollen Grundinformationen über das Judentum im deutschsprachigen Raum der Gegenwart gegeben werden, zweitens soll das Buch Grundkenntnisse über die historische Entwicklung des Judentums von der Spätantike bis hin zu den Religionsgesprächen vermitteln und drittens theologische und fundamentalhermeneutische Grundfragen zum Verhältnis

von Christentum und Judentum. Problematisch seien die bisher bekannten Bilder der Inbeziehungsetzung von Christentum und Judentum: das Bild von Mutter- und Tochterreligion, das Bild von der Wurzel und des eingepfropften Zweiges sowie das von einer Öffnung des Sinaibundes. Das programmatische Bild „Schulter an Schulter“ jedoch verkörpert das eines einmütigen Nebeneinanders von Judentum und Christentum (S. 16f.). Es stammt aus dem Propheten Zephania 3,9 und wird auch in der Konzilerklärung „Nostra aetate“ zitiert. Der Zephania-Text hält an der Erwählung Israels fest, ist auf die Zukunft, auf die gemeinsame Verehrung Gottes und auf das Tun des Guten gerichtet. Beide, Christentum und Judentum, stehen „als eigene, von Gott getragene Heilswege nebeneinander“ (S. 17).

Das Studienbuch von Frevel und Dausner ist in zehn Abschnitte eingeteilt. Nach der Einleitung werden die Grundlagen vorgestellt: was jede:r Theologiestudent:in über Jüd:innen wissen sollte (S. Talabardon) und was theologischer Antijudaismus ist (V. Lenzen) sowie die Vielfalt dialogischer Ansätze (C. Frevel). Der dritte Abschnitt führt in die verflochtene Entstehungsgeschichte von Judentum und Christentum ein: seit wann es das Judentum gibt (M. Tiwald), die Septuaginta (M. Tilly), die Juden im NT (H.-U. Weidemann) und das Auseinandergehen der Wege von Christentum und Judentum (K. Heyden). Der vierte Abschnitt fragt nach den heiligen Schriften als das Verbindende und Trennende von Judentum und Christentum von der Antike bis zur Gegenwart (E. Birnbaum, H. Liss, G. K. Hasselhoff, S. Götze, C. Frevel). Im fünften Abschnitt wird das Judentum als eigenständige Denkform seit der

Aufklärung bis nach der Shoah vorgestellt (R. Buchholz, C. Wiese, P. Petzel). Der sechste Abschnitt fragt, wie eine nicht antijudaistische, christliche Liturgie aussehen könnte (B. Kranemann, C. Leonhard, D. Marx, U. Offenberg). In einem siebten Abschnitt wird Jüdisches und Judentum in der theologischen Reflexion betrachtet: das Judentum als Religion in christlicher Perspektive (M. Striet), ob Juden und Christen an den selben Gott glauben (D. Ansorge), die Bedeutung des Jude-Seins Jesu (K. Wengst), Christologie und Antisemitismus (R. Dausner), Dialog statt Judenmission (R. Kampling), christliche Theologie nach der Shoah (M. Grohmann) und christliche Theologie des Landes und des Staates Israel (C. Rutishauser). Das achte Kapitel geht auf die Geschichte und Gegenwart der jüdisch-christlichen Begegnungen ein (G. M. Hoff), darunter auch auf jüdische Philosophie (M. Bongardt), Jüdische Kultur (D. Kranz), Jüdische Theologie (D. Krochmalnik) sowie die Formate „Dialog“, „Dialoge“ oder „Trialog“ (D. Ansorge). Der neunte Abschnitt befasst sich mit den gegenwärtigen und zukünftigen Perspektiven und Problemstellungen: die Lehr-Lern-Kultur und Bildungsreligion des Judentums (B. Schröder), das Judentum im christlichen Religionsunterricht (J. Woppowa), Judentum und Christentum im versöhnten Alltag (M. Blume), jüdisches Leben in Deutschland 1945–2023 (A. Nachama) sowie jüdische Dialogansätze wie „dabru emet“ (S. Han), messianische Juden (A. Töllner), und den Umgang mit Antisemitismus als theologische Aufgabe (I. Müllner). Ein letztes Kapitel reflektiert über die Möglichkeit einer „judentumssensiblen“ christlichen Theologie (V. Baert-Noll und R. Boschki).



Wiese, Christian / Valentin, Joachim / Kiesel, Doron (Hg.): **Jüdisch-christlicher Dialog. Ein Kompendium**, Freiburg / Basel / Wien 2024, 720 Seiten, 58 €

Dieses Buch ist aus dem Projekt „Religiöse Positionierung: Konstellationen und Modalitäten

in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten“ hervorgegangen, das an der Goethe-Universität Frankfurt durchgeführt wurde. Die drei Herausgeber stehen für die drei kooperierenden Institutionen: die Evangelische Akademie Frankfurt, das Katholische Kulturzentrum „Haus am Dom“ sowie die neugegründete Jüdische Akademie in Frankfurt/Main. Diese drei Institutionen führten im Mai 2018 eine Tagung „Gegenwart und Zukunft des christlich-jüdischen Dialogs: historische und theologische Perspektiven“ durch. Anders als bei dem Studienhandbuch weitete das „Kompendium“ den Horizont hin zu den Themen des internationalen jüdisch-christlichen Dialogs und berücksichtigt die Situation in den USA, in England und in Israel. Außerdem werden neben den evangelischen und katholischen Positionen auch Stimmen aus der orthodoxen Kirche und kleineren evangelischen Konfessionen sowie aus den jüdischen Denominationen laut.

Das Buch strebt eine theologische Neuorientierung an in dem Sinne, dass die jüdische Signatur in das Selbstverständnis des Chris-

tentums aufgenommen wird. Der Diskurs darüber soll nicht nur innerchristlich geführt werden, „sondern im beständigen Gespräch mit jüdischer Geschichtsschreibung, Exegese, Philosophie, Literatur unterschiedlicher Zeiten, mit internationalen jüdischen Gesprächspartner:innen in den vielstimmigen, gegenwärtigen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten [...]“ (S. 22).

Dieser Anspruch wird in insgesamt neun Kapiteln entfaltet: Am Anfang steht eine bilanzierende Rückschau auf die letzten Jahrzehnte des jüdisch-christlichen Dialogs aus römisch-katholischer (H. H. Henrix), vielstimmiger evangelischer (B. Schröder) und jüdischer Sicht (K. B. Johanan) sowie ein Blick auf die jüdisch-orthodoxen Erklärungen zum Christentum (J. Ahrens). Im zweiten Kapitel reflektiert Ph. A. Cunningham Dialogerfahrungen in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA, als Juden und Christen lernen mussten, miteinander zu reden. Sein Beitrag wird von G. Scherle, D. Mensink und F. Musall kommentiert. Das dritte Kapitel diskutiert neuere wissenschaftliche Theorien darüber, wie in der Antike die Wege von Juden und Christen auseinander gingen und wie sie sich dennoch aufeinander bezogen. I. J. Yuval plädiert für einen Wechsel des Mutter-Tochter-Paradigmas hin zu einem Zwei-Schwestern-Paradigma: „Das neue rabbinische Judentum entwickelte sich aus den Ruinen des Zweiten Tempels sowie als Antwort auf die Blüte des entstehenden Christentums“ (S. 204). Seine Thesen werden von K. Ehrensperger, M. D. Nanos, J. E. Hafner und M. Brumlik kommentiert. Das vierte Kapitel behandelt Schrifthermeneutiken, die sich mit der Tatsache auseinandersetzen, dass

Judentum und Christentum durch die unterschiedliche Auslegung und Rezeption der selben Offenbarungsschrift, des „Alten Testaments“, miteinander verbunden, aber auch getrennt sind (J. Ebach, I. Müllner, H. Liss, C. Wiese und D. Krochmalnik). Kapitel 5 thematisiert religionswissenschaftliche Modelle, wie man mit religiöser Vielfalt, einer Theologie der Religionen im jüdisch-christlichen Dialog umgeht (M. Fisch, C. M. Rutishauser, R. Bernhardt).

Diesen fünf Kapiteln folgt eine Auswahl von vier weiteren Themen, die im jüdisch-christlichen Dialog derzeit verhandelt werden. Die Beiträge dazu wollen den Dialog über diese Themen anregen: Kapitel 6 reflektiert die Grundlagen und Konfliktlinien einer Theologie des Landes Israel in der jüdischen Geistesgeschichte (S. Talabardon) sowie den Nahostkonflikt und seine Herausforderungen für den christlich-jüdischen Dialog (D. Ansorge). In Kapitel 7 geht es um die gegenwärtigen Herausforderungen durch den Antisemitismus, theoretische Ansätze dazu und die Entwicklung antisemitischer Denkmuster (D. Kiesel). C. Staffa setzt sich anschließend mit dem gegenwärtigen christlichen Antisemitismus auseinander. Das vorletzte Kapitel nimmt das Thema Liturgie, gegenseitige Beeinflussungen und Differenzen in den Blick (A. Gerhards, R. Langer). Und Kapitel 9 stellt

die Frage, wie der Holocaust als ein „Zivilisationsbruch“ eigentlich den christlich-jüdischen Dialog verändert hat (J. Valentin) und stellt die Sprachversuche jüdischer Religionsphilosophie nach Auschwitz vor (C. Wiese).

Fazit

Abschließend stellt sich natürlich die Frage, welches der drei Werke man sich zulegen könnte. Zu empfehlen sind alle. Das Studienhandbuch von Rutishauser enthält zusätzlich ein Sachregister. Das Buch ist eine gut lesbare Einführung, die von den Perspektiven der verschiedenen theologischen Disziplinen ausgeht. Das Studienbuch von Frevel / Dausner ist von allen drei Büchern am benutzerfreundlichsten erschlossen mit einem Register zu Bibelstellen, zu vormodernen Quellen, einem Personenregister und einem Begriffsregister. Der Untertitel „Ein Kompendium“ des Dialog-Buches von Wiese / Valentin / Kiesel verdient den Namen Kompendium nicht: Das Buch geht sehr in die Tiefe, will aber nicht die enzyklopädische Breite des Themenfeldes abdecken, wie man das von einem Kompendium erwarten würde. Es ist ein Tagungsband ohne Register, den man den bereits fortgeschrittenen und am internationalen Dialog interessierten Leser:innen zur vertiefenden Lektüre empfehlen kann.

KISSINGER SOMMER, 11.6.–18.7.2026

Am 11. Juni begann der 40. Kissinger Sommer, das Internationale Musikfestival in der unterfränkischen Weltkulturerbestadt. Er steht zum Jubiläum unter dem Thema »Mazel Tov« und bietet mit über 80 Veranstaltungen ein hochkarätiges und abwechslungsreiches Musikerlebnis.

Mit großer Vorfreude und Begeisterung startete der Kissinger Sommer in seine Jubiläumssaison »Mazel Tov«, dem fünften von Intendant Alexander Steinbeis gestalteten Festival, das – zur 40. Ausgabe um eine Woche verlängert – vom 11. Juni bis 18. Juli 2026 stattfindet. Das Jubiläumsfestival steht nicht nur für eine Rückschau auf vier Jahrzehnte Kissinger Musikgeschichte, unter dem Motto »Mazel Tov« – was im Hebräischen und Jiddischen so viel wie »Glückwunsch« bedeutet – verbeugt sich der Kissinger Sommer zudem vor der jüdischen Geschichte und Kultur Bad Kissingens und Europas. Bis zur Deportation der letzten lebenden Juden durch die Nationalsozialisten 1942 war in Bad Kissingen eine der bedeutendsten jüdischen Gemeinden Bayerns ansässig, und auch zahlreiche jüdische Gäste reisten aus ganz Europa zur Sommerfrische an. Konzerte des Festivals präsentieren u.a. Kompositionen nach jüdischen Themen oder Werke von Komponisten jüdischer Herkunft und machen die ganze Vielfalt mosaischer Kultur und Kulturgeschichte sinnlich erlebbar. Dazu gehören u.a. Ernest Bloch, Hanns Eisler, George Gershwin, Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel, Kurt Weill, Mieczysław Weinberg, Operettengrößen wie Paul Abraham und Kabarettstars wie Werner Richard Heymann, Friedrich Hollaender oder

Mischa Spoliansky. Auch die Klezmer-Tradition und jiddische Evergreens werden in mehreren Programmen gefeiert. »Mazel Tov« steht als Gratulation, als Motto und Leitfaden über dem Kissinger Jubiläumsprogramm 2026, bei dem von der Kleinkunst bis zur großen Konzertgala, von der Kammermusik bis zum Opernabend, vom Publikumsrenner bis zur exquisiten Rarität alles vertreten ist – zu erleben im einzigartigen Ambiente der Kissinger Konzertsäle.

Tickets

Für die meisten Konzerte sind noch Karten verfügbar – online im Webshop unter: kissingersommer.de, Kissingen-ticket@badkissingen.de, Tel. 0971 8048-444 und weiteren Vorverkaufsstellen. Die Wochenendpakete ermöglichen eine erfreuliche Preisersparnis.

„Gesund mit Musik“

Das einzigartige Musikvermittlungsprojekt „Gesund mit Musik“ geht 2026 bereits in die fünfte Runde. Es bringt das Konzerterlebnis auf digitale Weise zu den Menschen, die selbst nicht oder nicht mehr ins Konzert kommen können – und bietet damit ein niedrigschwelliges Einstiegsangebot auch für neue Zielgruppen. Vier Konzerte mit Weltklasseorchestern werden als Livestream in Partnereinrichtungen aus dem Gesundheitssektor übertragen und dort mit einem Rahmenprogramm präsentiert:



12.6. Budapest Festival Orch. mit Iván Fischer und Elisabeth Leonskaja (Klavier)

13.6. Budapest Festival Orch. mit Iván Fischer und Julia Fischer (Violine)

9.7. Bamberger Symphoniker mit Jakub Hruša und Lukas Sternath (Klavier)

10.7. DSO Berlin mit Kent Nagano und Mao Fujita (Klavier)

Die Konzerte können auch auf der Website des Kissinger Sommers und bei YouTube als Livestream verfolgt werden und stehen danach als Video-on-demand zum Abruf bereit. Der Kissinger Sommer bedankt sich für die großzügige Unterstützung bei der Gerlind und Ernst Denert-Stiftung und der Beisheim Stiftung.

Mehr unter: www.gesund-mit-musik.de

Veranstalter

Kissinger Sommer / Stadt Bad Kissingen

Intendant, Alexander Steinbeis

Pressekontakt

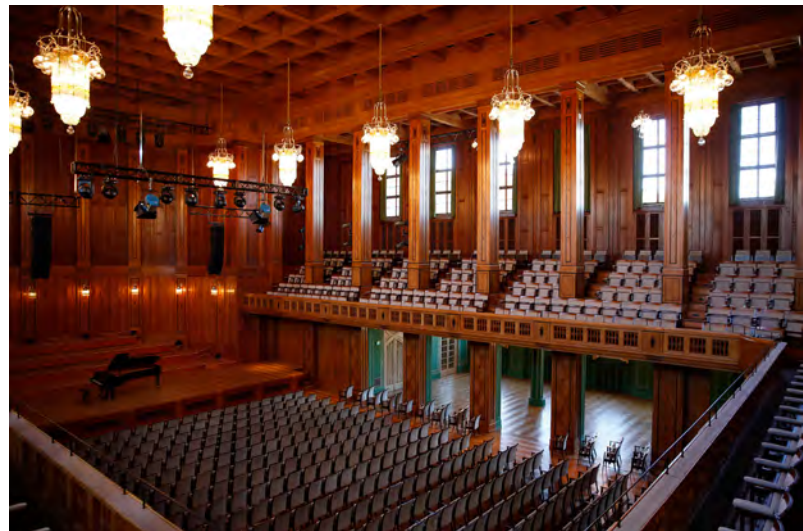
Kissinger Sommer

Erna Buscham

Büro: Im Luitpoldpark 1, 97688 Bad Kissingen

Telefon: +49 (0) 971 807-4101

E-Mail: ebuscham@kissingersommer.de



16. Jüdische Kulturwoche „Le Chajim!“ – „Auf das Leben“ in Rothenburg ob der Tauber, 15.–25. Oktober 2026

Jüdische Kultur und Geschichte erleben, in den Dialog treten, Neues kennenlernen, Spannendes erfahren, der Vergangenheit gedenken und der Gegenwart begegnen. Dafür bietet „Le Chajim – Auf das Leben!“ Vorträge, Filme, Exkursionen, Konzerte und Workshops. Das Programm gruppiert sich um den 22. Oktober, einen Tag des Gedenkens an die jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch der Veranstaltungen! Hier eine Auswahl aus dem Programm. Wo nicht anders erwähnt, ist der Eintritt frei. Die Reihe wird von BCJ.Bayern gefördert.

Informationen bei Oliver.Gussmann@bcj.de

Samstags 15.30–18.00 Uhr geöffnet, Judengasse 10: Ausstellung Jüdische Architekten

Die Ausstellung zeigt Fotografien von Ikonen der Moderne, stellt Biografien im Exil vor und Gebäude in Israel, die vielerorts durch Abriss, Verfall oder Investitionsdruck bedroht sind.

Do, 15.10.26, 17–19 Uhr: Mit-Mach-Tänze zu Musik aus Israel.

Workshop mit Steffi Mönikheim, Gemeindezentrum St. Jakob, Großer Saal, Kirchplatz 13, Anmeldung: info@bildung-evangelisch.com Teilnahmegebühr: 7,- €.

Fr, 16.10.26, 16–21 Uhr: Moderne israelische Küche

Ein kosher-style Kurz-Kochkurs mit Anat Kozlov. Kosten inkl. Material: 39,-€.

Anmeldung: info@bildung-evangelisch.com Der Ort wird noch bekannt gegeben.

Sa, 17.10.26, 7–ca.21.30 Uhr: Exkursion zum Erinnerungsort Badehaus nach Wolfratshausen

Abfahrt mit dem Bus um 7 Uhr am Bus-Bahnhof Rothenburg. Fahrt, Führungen und Kaffee: 39,-€. Reisebegleitung: Annika Keller und Camilla Ebert.

Information und Anmeldung: info@bildung-evangelisch.com.

So, 18.10.26, 16 Uhr, Städtischer Musiksaal Rothenburg: „Vom Sommer, vom Herbst zum Winter des Jahrhunderts“. Eine musikalische Lesung mit Thomas Sparr und der Capella Antiqua, Eintritt ca. 12,-€ an der Abendkasse.

Mo, 19.10.26, 19.30 Uhr, Judengasse 10: Jan Mühlstein: Die Mühlsteins. Eine jüdisch-böhmische Geschichte. Buchvorstellung.

Mi, 21.10.26, 19 Uhr, Stadtbücherei: Hilde Domin und Zeitgenossen.

Hilde Domin, die als „Grande Dame“ der deutschen Nachkriegslyrik gilt, steht im Mittelpunkt des Lyrikabends.

Do, 22.10.26, 19 Uhr, Campus Rothenburg, Hornburgweg: Dokumentarfilmgruppe

Film „Wir haben euch doch nichts getan!“ Jüdisches Leben in Rothenburg im 20. Jahrhundert.

Sa, 24.10.26, 19 Uhr, Musiksaal der Stadt Rothenburg. Ensemble WAKS

Das Ensemble WAKS bringt die verschollenen Stimmen jiddischer Sängerinnen und Sänger neu arrangiert auf die Bühne und bewahrt die berührenden Lieder vor dem Vergessen.

Tickets an der Abendkasse.



Bild: Capella Antiqua und Dr. Thomas Sparr



Studienreise
BUDAPEST
Auf jüdischen Spuren




Reisebegleitung:
Theologischer Referent des BCJ Bayern: Pfarrer Dr. Oliver Gußmann
Prof. em. Dr. Jutta Hausmann, Budapest/Neuendettelsau

Reisetermin: 01.09. – 06.09.2026

Unsere Kultur- und Begegnungsreise nach Budapest lädt dazu ein, die bewegte jüdische Geschichte der Stadt mit Wissen, Respekt und persönlicher Nähe zu entdecken. In Gesprächen, Führungen und gemeinsamen Erlebnissen öffnen sich Türen zu einem vielfältigen kulturellen Erbe, das bis heute das Leben in Budapest prägt. Diese Reise verbindet historische Einblicke mit authentischen Begegnungen und schafft so einen besonderen Zugang zu einer beeindruckenden europäischen Metropole. Einander hören, voneinander lernen und so Seiten aneinander und an einem selbst entdecken, das ist das Anliegen des BCJ mit dieser spannenden Reise.

Ihr Pfr. Dr. Oliver Gußmann



Das geplante Reiseprogramm

1. Tag/ Di, 01.09.26

Fahrt mit der Deutschen Bahn von Nürnberg via München nach Budapest. Bustransfer vom Bahnhof zum Hotel. Zimmerbezug und gemeinsames Abendessen.

2. Tag/ Mi, 02.09.26

Allgemeine Stadtführung zur Geschichte Budapests mit Gergely Szabó.

3. Tag/ Do, 03.09.26

Führung durch das Jüdische Budapest mit Schwerpunkt „Jüdisches Leben heute“ mit István Bárony, einschließlich Golem Theater, Besuch des Landesrabbinerseminar (Jüdische Universität). Gespräch mit Bischof i.R. Prof. Dr. Tamás Fabiny über den christlich-jüdischen Dialog heute in Ungarn.

4. Tag/ Fr, 04.09.26

Besuch des Holocaust Memorial Center mit Gespräch. Evtl. Besuch eines jüdischen Friedhofs. Besuch eines Kabbalat Schabbat-Gottesdienstes mit anschließender Begegnung beim Kiddusch.

5. Tag/ Sa, 05.09.26

Schuhe-Denkmal am Donauufer. Gedenkstätte für die Opfer der deutschen Besatzung – Szabadság tér (Freiheitsplatz); evtl. Gespräch über den jüdischen Alltag in Budapest (angefragt). Nachmittag zur freien Verfügung.

6. Tag/ So, 06.09.26

Bustransfer vom Hotel zum Bahnhof und Heimreise mit der Bahn von Budapest via München nach Nürnberg.

Stand: 19.03.2026

Inkludierte Leistungen

- Fahrt mit der Bahn in der 2. Klasse // Nürnberg – München – Budapest – München – Nürnberg
- 5 x Übernachtung / Frühstücksbuffet im 4* Roombach Hotel Budapest Centre, o.ä.
- City Tax der Stadt Budapest
- Bustransfer Bahnhof – Hotel – Bahnhof am 1. & 6.Tag
- 1 x Abendessen am Anreisetag im Restaurant in Budapest
- Deutschsprachiger Gästeführer für die Führung durch Budapest am 2. und 3.Tag
- alle anfallenden Eintritte lt. Programm
- Kopfhörersystem während der Führungen
- 72h Ticket für den ÖPNV in Budapest für den 2./3./4.Tag *
- Sicherungsschein gemäß § 651k BGB

Reisepreis (Mindestteilnehmerzahl 25 Personen)

- pro Person im Doppelzimmer: **895,00 €** • Einzelzimmerzuschlag: 240,00 €

Nicht enthaltene Leistungen

- Getränke zu den Mahlzeiten und nicht benannte Mahlzeiten
- persönliche Ausgaben
- Trinkgelder für örtliche Reiseleitung / Busfahrer / Hotel
- Reiseversicherungen
- alle nicht ausdrücklich benannten Leistungen

Fahrzeiten der Bahn (Änderungen vorbehalten)

Es handelt sich hierbei um eine Gruppenbuchung. Bahncard findet hierbei keine Anwendung.

Hinfahrt 01.09.2026

ICE581	09:29 Uhr	ab Nürnberg
	10:49 Uhr	an München
RJX65	11:13 Uhr	ab München
	18:19 Uhr	an Budapest

Rückfahrt 06.09.2026

RJX64	11:40 Uhr	ab Budapest
	18:43 Uhr	an München
ICE582	19:13 Uhr	ab München
	20:27 Uhr	an Nürnberg

* Hinweis zur Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs in Budapest

- Am 2./3./4.Tag erfolgen anfallende Fahrten vor Ort mit den öffentlichen Verkehrsmitteln
- das Ticket ist im Preis inklusive. EU-Bürger ab 65 Jahren nutzen den ÖPNV in Budapest kostenfrei. Betreffenden Personen wird der Betrag bei der Rechnung in Abzug gebracht.

Anmeldung

Zur Anmeldung senden Sie bitte die Reiseanmeldung vollständig ausgefüllt & unterschrieben an:

DR. AUGUSTIN STUDIENREISEN GmbH
Bayreuther Straße 9
91301 Forchheim

Tel.: 0 91 91 / 73 63 00
Fax: 0 91 91 / 73 63 020
E-Mail: info@dr-augustin.de

Anmeldeschluss
30.07.2026

Anmeldungen erhältlich im Sekretariat des BCJ: sekretariat@bcj.de

Die Buchungsbestätigung/Rechnung erhalten Sie direkt vom Reiseveranstalter. Nach Erhalt wird eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises fällig. Die Restzahlung muss bis spätestens 21 Tage vor Reisebeginn erfolgen. Reisende benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass.



DR. AUGUSTIN STUDIENREISEN GmbH ist Veranstalter im Sinne des Reiserechts. Es gelten die AGB. Programmänderungen vorbehalten, sofern der Gesamtcharakter der Reise nicht verändert wird.

Dr. Augustin
Studienreisen

Stand: 19.03.2026



Verein zur Förderung des christlich-jüdischen
Gesprächs in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern e.V.

BCJ.Bayern
Waldstraße 11
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874/509-260
Fax: 09874/509-555
E-Mail: sekretariat@bcj.de

BCJ.Bayern-Mitglied werden Antrag auf Mitgliedschaft

Ich möchte weitere Informationen: ☐ Ja ☐ Nein

Ich werde Mitglied: ☐ Ja ☐ Nein

Vorname und Zuname _____

Straße, Nr. _____

PLZ Ort _____

Telefon/Fax _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Beruf _____

Der Mitgliedsbeitrag für ein Jahr beträgt pro (natürlicher/juristischer) Person 25,- €, Ehepaare zahlen 30,- €.

Nichtverdienende und Rentnerinnen/Rentner zahlen 15,- Euro; Auszubildende, Referendarinnen/Referendare sowie Vikarinnen/Vikare zahlen ebenfalls 15,- €. Für Schülerinnen/Schüler und (Promotions-) Studierende ist die Mitgliedschaft kostenfrei. Eine Fördermitgliedschaft ist für 60,- € im Jahr möglich. Der Zukunftsbeitrag beträgt jährlich mindestens 100,- €.

Ich möchte ☐ Fördermitglied werden.
☐ einen Zukunftsbeitrag von _____ € leisten.

.....
Ort, Datum

Unterschrift

Impressum

Redaktion des Newsletters

BARBARA GROSS BTh MTh
PFR. DR. OLIVER GUSSMANN
PFR. DR. JOHANNES WACHOWSKI

Die Bilder der einzelnen Artikel wurden von den Autoren der Texte zur Verfügung gestellt, wenn sie nicht anders gekennzeichnet sind.

KONTAKT: sekretariat@bcj.de

Satz und Layout des Newsletters

MEDIENDESIGN: JUTTA WILLERT

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder und sind nicht notwendigerweise Stellungnahmen von Begegnung von Christen und Juden in Bayern (BCJ.Bayern). Für die Inhalte verlinkter Homepages übernehmen wir keine Verantwortung.

Titelbild: pixabay.com

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten:

Das Spendenkonto des BCJ: Evangelische Bank. DE30 5206 0410 0002 2030 14

